

## **Dr. Gary Yates, Jeremiah, Vorlesung 3**

### **Historische Schauplätze, International**

© 2024 Gary Yates und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Gary Yates in seinem dritten Vortrag über das Buch Jeremia. Im Mittelpunkt dieser dritten Sitzung stehen die historischen Hintergründe des Buches Jeremia, insbesondere Israels Beziehung zu Babylon.

Um ein biblisches Buch zu verstehen, ist es unerlässlich, seinen historischen Kontext zu kennen. Er gibt uns Aufschluss darüber, wie Gott mit den Menschen interagiert und worum es in der Botschaft geht. Gerade beim Studium der Propheten im Buch Jeremia ist es wichtig, die Lebensumstände Jeremias und die historischen Gegebenheiten seiner Zeit zu verstehen.

Das ist entscheidend für das Verständnis seiner Botschaft. Oftmals beginnen wir heute beim Bibelstudium mit einer sehr pragmatischen Frage: Was bedeutet der Text für mich? Doch viel wichtiger ist es, mit der grundlegenden Frage zu beginnen, die eigentlich davor steht: Was bedeutet der Text überhaupt? Es ist wichtig zu verstehen, dass es der historische Kontext ist, in dem diese Botschaft vermittelt wird.

Viele Menschen verweisen auf Jeremia 29,11, wenn sie über ihre Lieblingsverse in der Bibel oder ihre persönlichen Lebensmottos sprechen: „Ich kenne die Pläne, die ich für euch habe, Pläne, euch Gutes zu tun und euch eine Zukunft zu geben.“ Doch viele verstehen die Bedeutung dieses Verses nicht wirklich, weil ihnen der historische Kontext fehlt. Sie denken, es sei ein allgemeines Versprechen, dass Gott sie reich und erfolgreich machen wird und dass alles in ihrem Leben genau so verlaufen wird, wie sie es sich wünschen.

Jeremia 29 wurde jedoch eigentlich für die Exilanten in Babylon geschrieben. Jeremia gab ihnen diese Verheißung, sagte ihnen aber auch, dass sie 70 Jahre im Exil leben würden. Ihr Wohlstand hing also nicht davon ab, dass alles so lief, wie sie es sich gewünscht hatten.

Es handelte sich um einen 70-jährigen Prozess der Urteilsfindung. Und die Dinge, die zu ihrem Wohl geschehen würden, würden letztendlich die Wiederherstellung des Wohlergehens ihrer Kinder und der nachfolgenden Generationen bedeuten. Daher ist es wichtig, den historischen Kontext zu verstehen.

Eine kürzlich erschienene Studie zum Buch Jesaja hat einen Vers daraus herausgegriffen und ihn als Offenbarung des Gerichts über Amerika interpretiert. Solche Auslegungen biblischer Prophetie sind sehr populär. Sie verkaufen zwar Bücher und Videos, ignorieren aber den historischen Kontext.

Wir müssen Jeremia also im Lichte der Babylonischen Krise verstehen und der Tatsache, dass Gott die Babylonier berufen hatte, um das Volk Juda zu richten. In gewisser Weise würde Gott durch dieses Gericht die alte Welt Israels zerstören, aber gleichzeitig etwas Neues errichten, das Hoffnung spenden würde. Jeremia und die Babylonische Krise, der internationale Hintergrund seiner Botschaft und seines Wirkens – das wird im Mittelpunkt unserer heutigen Andacht stehen.

Ich möchte auf Deuteronomium 28 zurückkommen. Dort werden die Bundesflüche und -segnungen dargelegt, die Israel erfahren würde, wenn es Gottes Gesetze und Gebote hielte. Dies war einer der Flüche, vor denen Gott sie gewarnt hatte.

Er sagt: „...der Herr wird ein Volk von fern gegen euch bringen, vom Ende der Erde, herabstürzend wie ein Adler, ein Volk, dessen Sprache ihr nicht versteht, ein hartherziges Volk, das weder die Alten achtet noch den Jungen Barmherzigkeit erweist. Es wird die Nachkommen eures Viehs und die Früchte eures Ackers fressen, bis ihr vernichtet seid. Es wird euch weder Getreide noch Wein noch Öl, weder den Zuwachs eurer Rinder noch die Jungen eurer Schafe lassen, bis ihr umgekommen seid.“ Weiter heißt es in dieser Passage, dass Israel angesichts der Schrecken von Krieg und Belagerung sogar zum Kannibalismus greifen würde.

Zu diesen Flüchen gehörte auch die Drohung mit dem Exil, die Vertreibung aus dem verheißenen Land und die Verschleppung. Vers 64 sagt: „...und der Herr wird euch unter alle Völker zerstreuen, von einem Ende der Erde bis zum anderen, und dort werdet ihr anderen Göttern dienen, Göttern aus Holz und Stein, die weder ihr noch eure Väter gekannt haben. Und unter diesen Völkern werdet ihr keine Ruhe finden, und es wird keinen Ort geben, an dem eure Füße ruhen können, sondern der Herr wird euch dort ein zitterndes Herz, erlöschende Augen und eine verkümmerte Seele geben.“

Euer Leben wird in Ungewissheit schweben, Tag und Nacht wird euch Schrecken erfüllen, und ihr werdet keine Gewissheit des Lebens haben. Morgens werdet ihr sagen: „Wäre es doch Abend!“, und abends: „Wäre es doch Morgen!“, angesichts des Schreckens, den euer Herz empfinden wird, und der Bilder, die eure Augen sehen werden. Und der Herr wird euch in Schiffen nach Ägypten zurückbringen, eine Reise, die ihr, wie ich verspreche, nie wieder antreten sollt.“

So warnte Gott sie: Wenn sie ungehorsam wären, würde er sie aus dem verheißenen Land vertreiben, die Heilsgeschichte würde sich umkehren, und sie würden nach Ägypten zurückkehren müssen.

Zur Zeit Jeremias geschah genau das. Vor Jeremias Zeit erweckte der Herr die erste Generation schreibender Propheten, die klassischen Propheten, um dem Volk Israel und Juda zu verkünden, dass Gott bereit war, sie ins Exil zu führen. Das Volk, das Gott dafür benutzte, waren die Assyrer.

Die Assyrer führten das Nordreich Israel 722 v. Chr. endgültig ins Exil und brachten auch dem Südreich Juda unermessliches Leid und Unterdrückung. Die Propheten des Alten Testaments erinnern uns daran, dass dies nicht nur eine militärische oder politische Krise war, sondern vor allem eine spirituelle. Der Herr erweckte diese Völker.

Der Herr lenkte diese Truppenbewegungen als Strafe für den Ungehorsam des Volkes. So erhob Gott zunächst die assyrische Kaisermacht, und der Prophet Jesaja sagt, dass Assyrien die Rute des Zorns Gottes war. Sie vollstreckten Gottes Urteil.

Paul Gilchrist argumentiert, dass Israels Abfall vom Glauben der Auslöser für den assyrischen Imperialismus war. Es handelte sich nicht nur um ein politisches Ereignis, nicht nur um eine militärische Krise. Gott lenkte die Geschicke dieser Nationen und Armeen sowie ihre Bewegungen, um letztlich seine Ziele zu erreichen.

Jemand hat einmal gesagt, dass einer der größten Trostpunkte beim Lesen der Propheten darin besteht, zu verstehen, dass Gott die internationale Bühne lenkt. Wenn Gott im alten Nahen Osten das Geschehen um Könige, Nationen, ihre Heere und deren Bewegungen lenkte, dann gilt dies auch heute noch für die internationale Lage. Gottes Macht hat nicht nachgelassen.

Es hat keine Machtübertragung gegeben. Gott hat die Macht nicht an Menschen übergeben. Gott lenkt die Geschehnisse in der Welt, und Gott benutzte diese Nationen, um das Volk Israel und Juda zu richten.

Zur Zeit Jeremias beginnt der Übergang von den Assyrern zu den Babyloniern. Die Babylonier waren Assyriens Rivalen im südlichen Mesopotamien. Zwischen ihnen herrschte stets ein Konflikt.

Im selben Jahr, in dem Jeremia zum Propheten berufen wurde (626 v. Chr., im 13. Regierungsjahr Josias), bestieg ein Mann namens Nabopolassar den babylonischen Thron. Drei Jahre später, 623 v. Chr., erklärte er die Unabhängigkeit Babylons und setzte diese durch, indem er die Assyrer aus Babylon vertrieb. Dadurch gründete er das Neubabylonische Reich.

Nabopolassar war der Vater Nebukadnezars. Zu Beginn seines Wirkens warnte Jeremia das Volk, dass Gott einen Feind aus dem Norden senden würde. Im Buch Jeremia wird dieser Feind jedoch erst in Kapitel 20 namentlich als Babylon bezeichnet.

Wir wissen es nicht. Wusste Jeremia, wer diese Armee war? Kannte er die Nation, die Israel angreifen würde? Wir wissen es nicht, aber wir sehen, dass Gott schon zu Beginn seines Wirkens das Neubabylonische Reich auf seine Rolle in der biblischen

Geschichte vorbereitete. Jeremia wird später sagen, Babylon sei der Hammer der ganzen Erde gewesen. Gott selbst benutzte Babylon als Werkzeug, um seine Ziele zu erreichen.

Als Nabopolassar sein Reich gründete und der Niedergang des assyrischen Reiches begann, verbündeten sich 614 v. Chr. die Babylonier und Meder und besiegten die Assyrer, wodurch deren Hauptstadt Assur fiel. 612 v. Chr. fiel als nächstes assyrisches Zentrum Ninive an die Babylonier und Meder. In dieser Stadt hatte Jeremia prophezeit, und Nahum hatte vorausgesagt, dass Gott sie wegen ihrer Grausamkeit richten würde.

Schließlich erfolgte 609 v. Chr. die vernichtende Niederlage der Assyrer bei Haran. König Josia von Juda war im selben Jahr bei Megiddo gefallen, als er versuchte, die Ägypter am Vormarsch nach Norden zu hindern, um das assyrische Reich zu stützen. Josia glaubte, dass das babylonische Reich und dessen Aufstieg ihm die Möglichkeit geben würden, Judas Unabhängigkeit endgültig zu erlangen.

So unterstützte er den Aufstieg dieses neuen Reiches. Er wurde getötet, als er versuchte, die Ägypter aufzuhalten, doch diese waren letztendlich nicht in der Lage, den Assyrern zu helfen, und Babylon wurde besiegt. Damit war das assyrische Reich endgültig untergegangen.

Schließlich fand 605 v. Chr. die entscheidende Schlacht statt, die Babylon als dominierende Macht im Alten Nahen Osten etablierte. Sie wurde in Syrien, nördlich von Israel, bei Karkemisch ausgetragen. Nachdem Nebukadnezars Sohn, ebenfalls Nebukadnezar, mit seinen Armeen die Ägypter und die verbliebenen assyrischen Truppen besiegt hatte, geriet ganz Syrien-Palästina fortan unter neubabylonische Herrschaft. Nach diesem Sieg und der Zurückdrängung der Ägypter in ihre Heimat zog Nebukadnezar nach Süden und eroberte praktisch ganz Hattiland bzw. Syrien-Palästina.

Im Jahr 605 v. Chr. führte er die erste Gruppe jüdischer Exilanten nach Jerusalem. Zu diesen Exilanten gehörten Daniel und eine kleine Gruppe wohlhabender, einflussreicher junger Männer, die aus Juda verschleppt, in der Sprache, Theologie, Kultur, den Glaubensvorstellungen und Gebräuchen der Babylonier ausgebildet und anschließend zur Herrschaft über ihr Volk zurückgeschickt wurden.

Das war die erste Welle des babylonischen Exils. Während seines Aufenthalts in Syrien-Palästina im Jahr 605 v. Chr. erhielt Nebukadnezar die Nachricht vom Tod seines Vaters und musste daher eilig nach Mesopotamien, nach Babylon, zurückkehren, um seine Herrschaft über den Thron zu sichern. Auch die erste Welle der Verbannten aus Juda wurde zu dieser Zeit abgeführt.

Von nun an geschah im Grunde jedes Jahr Folgendes: Nebukadnezar und seine Truppen marschierten nach Westen in Richtung Syrien-Palästina und trieben dort Tribut ein. Juda war nun ein Vasall Babylons und unterstand Babylon.

Vor der babylonischen Herrschaft waren die Assyrer die dominierende Macht gewesen, doch nun musste Juda Tribut zahlen und Babylon die Treue schwören. Die zweite Welle der Deportation, die zweite Welle des Exils, fand 597 v. Chr. statt. In dieser Zeit, zwischen 605 und 597 v. Chr., schwankte insbesondere ein König von Juda namens Jojakim zwischen der Loyalität zu Ägypten und zu Babylon.

Und Jojakim hoffte in gewisser Weise, die Ägypter gegen die Babylonier ausspielen zu können. Ständig wog er die Alternative und die Möglichkeit einer Rebellion gegen Babylon ab. Schließlich hatte Nebukadnezar 602 v. Chr. genug davon. Er ließ Jojakim gefangen nehmen.

Er brachte ihn zurück. Er war bereit, ihn als Gefangenen nach Babylon zurückzubringen. Jojakim bekräftigte seine Treue zu Babylon, woraufhin Jojakim ihn freiließ und ihm erlaubte, auf dem Thron zu bleiben.

Im Jahr 598 rebellierte er erneut, woraufhin Nebukadnezar mit seinen Truppen nach Juda marschierte, um die Angelegenheit zu regeln. Bevor sie Jerusalem einnehmen konnten, war Jojakim bereits tot. Möglicherweise wurde er von seinen eigenen Leuten getötet.

Es gab einen neuen König namens Jojakim auf dem Thron, doch Nebukadnezar und seine Truppen eroberten zu dieser Zeit Jerusalem. Sie führten die zweite Welle der Verbannten zurück nach Babylon. Er setzte König Jojakim ab; der erst 18-jährige war erst drei Monate im Amt gewesen.

Er nahm ihn als Gefangenen mit zurück. Es gab eine größere Welle von Verbannten, die ebenfalls Teil dieser Deportation waren. Und der berühmteste dieser Verbannten war der Prophet Ezechiel.

Vier oder fünf Jahre später, nachdem Hesekeel ins Exil geführt worden war, berief Gott ihn zum Propheten für die Exilanten in Babylon. Jeremia war Gottes Stimme und Prophet für das Volk, das noch im Land war und mit den verschiedenen Deportationswellen zu kämpfen hatte. Wie sollen wir darauf reagieren? Wie sollen wir den Babyloniern begegnen? Was wirkt Gott inmitten all dessen? Hesekeel und Daniel sollten prophetische Stimmen für das Volk im Exil in dieser Zeit sein.

Das war die Deportation von 597. Interessanterweise ist die tatsächliche Eroberung Jerusalems durch die Babylonier in den babylonischen Chroniken selbst bezeugt. Diese Chroniken berichten über die wichtigsten Ereignisse der Herrschaft

Nebukadnezars: seine Reisen, seine Marschrouten, die Ziele seiner Truppen und die von ihm erhaltenen Tributzahlungen.

In den Berichten der Jahre 598 und 597 findet sich die Eroberung Jerusalems. Der babylonische Bericht besagt: Im Monat Kislew, dem Dezember 598, mobilisierte der König von Babylon seine Truppen und marschierte nach Westen. Er lagerte vor der Stadt Juda, Jerusalem.

Am 2. Adar, dem 16. März 597, eroberte er die Stadt und nahm ihren König gefangen. Er setzte dort einen König seiner Wahl ein. Er nahm die hohen Tributzahlungen an sich und verschleppte sie nach Babylon.

Der Bericht in den babylonischen Chroniken stimmt also genau mit dem biblischen Bericht überein. Die entsprechenden Geschichten finden sich im 2. Buch der Könige, Kapitel 24, Verse 10 bis 17. Im Buch Jeremia wird die Eroberung Jerusalems durch die Babylonier im Jahr 597 v. Chr. geschildert.

Der letzte Anhang zum Buch Jeremia ist ein weiterer Bericht, der dem 2. Könige 25 sehr ähnlich ist und erneut die Geschichte der Eroberung Jerusalems schildert. Dies war ein zentrales Ereignis. Als Nebukadnezar die Stadt zum zweiten Mal eroberte, zerstörte er sie nicht.

Er beseitigte nicht die Herrschaft in Juda. Stattdessen setzte er einen anderen jüdischen König aus dem Geschlecht Davids auf den Thron, und dieser König hieß Zedekia. Zedekia sollte der letzte König von Juda werden.

Zedekia wurde von den Babyloniern im Grunde als ihre Marionette eingesetzt. Er sollte den Babyloniern Treue schwören und ihnen Tribut zahlen.

Seine Aufgabe war es, militärischen oder bewaffneten Widerstand zu verhindern. Mit anderen Worten: Er sollte die Interessen der Babylonier schützen. Das Problem war jedoch, dass Zedekia nach seiner Thronbesteigung begann, auf seine Berater und Offiziere zu hören, die ihn zum Aufstand und zum Widerstand gegen die babylonische Hegemonie aufriefen.

Jeremia erklärte Zedekia, dass die einzige Möglichkeit zu überleben darin bestünde, sich den Babyloniern zu unterwerfen, ihnen Tribut zu zahlen und anzuerkennen, dass Gott sie in dieser Zeit der Geschichte als Werkzeug des Gerichts eingesetzt habe. Zu Beginn seines Wirkens hatte Jeremia dem Volk gesagt, dass es Buße tun und dem Gericht entgehen könne oder in seinen sündigen Wegen verharren und vernichtet werden könne. Sie hatten also zu Beginn von Jeremias Wirken die Chance, der Herrschaft einer anderen Nation zu entgehen.

Doch nach der Eroberung Jerusalems im Jahr 597 v. Chr. sagte Jeremia zum König: „Eure einzige Wahl ist, euch Babylon zu ergeben oder unterzugehen.“ Sowohl aus den Büchern der Könige als auch aus Jeremia und den Chroniken erfahren wir, dass Zedekia ein sehr schwacher Herrscher war. Letztendlich entschied er sich, gegen Babylon zu rebellieren – derselbe Fehler, den Jojakim begangen hatte und der zur zweiten babylonischen Invasion geführt hatte.

Er beging den Fehler, gegen die Babylonier zu rebellieren, und die Babylonier wollten nach Jerusalem zurückkehren. Nebukadnezar zog also mit seinen Truppen los, es kam zu einer Invasion, einem Großangriff der Babylonier auf das Land Juda, und Jeremia beriet den König erneut. Wir sehen Zedekia als diesen schwachen Herrscher, der Jeremia ständig zu einer Besprechung einbestellt, ihn um Rat fragt oder ihn fragt: „Was soll ich tun? Betest du für uns, dass Gott uns errettet?“ Und Jeremia riet ihm immer wieder, sich zu ergeben oder vernichtet zu werden.

Als das babylonische Heer beginnt, die Städte Judas einzunehmen, und nur noch Aseka, Lachisch und Jerusalem übrig sind, ruft Jeremia weiterhin zur Kapitulation auf. Gleichzeitig gibt es Offiziere und Militärberater, die Jeremia zutiefst verabscheuen, weil er weiterhin zum bewaffneten Widerstand gegen die Babylonier aufruft. Sie werden argumentieren, Jeremia schwäche die Truppen, und alles daransetzen, ihn im Gefängnis zu halten, fern vom Volk, wo er es mit seiner Botschaft, die sie als Verrat ansehen, nicht erreichen kann.

Zedekia war hin- und hergerissen: Sollte er auf Jeremia oder auf seine Offiziere hören? Er bat Jeremia, für ihn zu beten, er bat ihn um Rat, und dann schickte er ihn zurück ins Gefängnis. Einmal waren die Offiziere so wütend auf Jeremia, dass sie ihn in eine Zisterne warfen und ihn dort dem Tod überließen. Zedekia ließ dies geschehen, bis ihn ein anderer Offizier überzeugte, dass der Prophet aus der Zisterne gerettet werden müsse. Zedekia war also ein Mann, der zwischen diesen beiden Möglichkeiten hin- und hergerissen war, und schließlich entschied er sich für Rebellion und Widerstand.

Diesmal werden die Babylonier Jerusalem erneut einnehmen, und zwar genau wie in Jeremia 39 und 52 beschrieben. Nachdem sie die Stadt erobert haben, werden sie einen Monat später zurückkehren, die Mauern niederreißen, den Tempel zerstören und die Stadt in Brand setzen. Zedekia versuchte nachts mit seiner Familie zu fliehen, als die Babylonier die Stadt einnahmen.

Er kam nicht weit. Er wurde in der Ebene von Jericho gefangen genommen, nach Ribla in Syrien gebracht und schließlich als Gefangener nach Babylon zurückgeführt. Seine Söhne wurden vor seinen Augen hingerichtet, und das Letzte, was Zedekia sah, war der Mord oder die Hinrichtung seiner Söhne. Dann stachen ihm die Babylonier die Augen aus und nahmen ihn gefangen.

Das ist also die Krise, für die Gott Jeremia beruft. Zu Beginn dieser Krise hat man die Wahl: Man kann Buße tun, zu Gott zurückkehren, sich mit ihm versöhnen, sein Leben ändern – und wenn man das tut, kann man dem Gericht entgehen.

Diese Invasion, diese Armee, die darauf wartet, euch anzugreifen – Gott wird davon absehen, sie zu schicken. Es besteht eine echte Chance für sie, Buße zu tun. Ihre Entscheidungen, ihre Wahlmöglichkeiten und ihre Reaktion auf Gott werden von Bedeutung sein.

Doch als die Rebellion und der Widerstand begannen, beschloss Jojakim im Jahr 598 v. Chr., gegen die babylonische Herrschaft zu rebellieren. Von diesem Zeitpunkt an bis zur Zerstörung der Stadt im Jahr 586 v. Chr. standen die Menschen vor der Wahl: Unterwerfung oder Vernichtung. Leider entschieden sich der König von Juda und die letzten Anführer des Landes, nicht auf Gott und den Propheten zu hören und den Widerstand und die Rebellion fortzusetzen. Ein weiteres außerbiblisches Dokument hilft uns, den historischen Kontext und die Lebensumstände in Juda zu dieser Zeit besser zu verstehen.

Diese Dokumente werden die Lachisch-Briefe genannt. Der Militärkommandant in der Stadt Lachisch, die in Juda etwa 40 Kilometer von Jerusalem entfernt lag – einer Festungsstadt zum Schutz Jerusalems vor feindlichen Angriffen –, und der Kommandant in Jerusalem befassten sich mit dem Problem dieser Armee, die zunehmend Druck auf Lachisch und Jerusalem ausübte.

Die Städte Jerusalems fallen eine nach der anderen. In diesen Briefen wird ein Prophet erwähnt, der zum Volk spricht. Wir wissen nicht, ob es sich um Jeremia handelt oder nicht.

Der Name des Befehlshabers von Lachisch wird erwähnt; er heißt Joasch. Es gibt Hinweise darauf, dass der König Truppen nach Ägypten entsendet, was eine auffällige Parallele zu Jojakims Plan darstellt, Truppen nach Ägypten zu schicken, um den Propheten Urija ermorden zu lassen. In einem der Briefe wird beklagt, dass einige Offiziere die Truppen schwächen – genau wie in Kapitel 38 über Jeremia.

Und dann findet sich in Jeremia, Kapitel 34, Vers 7, die Erwähnung, dass von Juda nur noch drei Städte stehen: Lachisch, Aseka und Jerusalem. In einem der Briefe aus Lachisch wird der Befehlshaber schreiben: „Das Licht, das Signalfeuer, das die Sicherheit von Aseka anzeigte, bedeutete, dass unsere Truppen noch dort waren.“ Doch das Signalfeuer brennt nicht mehr.

Wir können uns also vorstellen, dass die Stadt Aseka, die in Jeremia 34 noch steht, in diesem Brief bereits gefallen ist. Der Druck auf Jerusalem wuchs weiter, bis die Stadt schließlich erobert und zerstört wurde. Nach der Eroberung Jerusalems ließen die Babylonier Jeremia aus dem Gefängnis frei.

Die Gefangenschaft Jerusalems und das Exil führten also letztendlich zu Jeremias Freiheit. Die Babylonier stellten Jeremia vor die Wahl: Er konnte sie nach Babylon begleiten, doch sie rieten ihm, im Land zu bleiben und Gedalja, den von den Babyloniern eingesetzten Statthalter Judas, zu unterstützen.

Letztendlich entschied sich Jeremia, im Land bei den armen Menschen zu bleiben. Und ich denke, das spiegelt in gewisser Weise Jeremias Hingabe zum Dienst und seine Liebe zum Volk wider. Für Jeremia wäre es einfacher gewesen, nach Babylon zu gehen.

Die Babylonier wussten, dass er im Grunde eine ihnen wohlgesonnene Botschaft verkündet hatte. Er rief zur Kapitulation auf. Sie hätten ihn wohlwollend behandelt.

Jeremia aber entschied sich, in seinem Glauben, es sei das Beste für das Volk, bei den Armen im Land zu bleiben, ihnen zu dienen und Gedalja zu unterstützen und zu ermutigen. Gedalja stammte aus einer Familie, die Jeremia nahestand. Und als Statthalter von Juda verkündete er dem Volk dasselbe, was Jeremia gesagt hatte.

Er sagte: „Lasst euch nieder, dient den Babyloniern, unterwerft euch ihrer Herrschaft, und Gott wird über euch wachen und für euch sorgen.“ Und wie wir in Jeremia Kapitel 39 sehen, beginnen sich die Dinge nach dem Fall Jerusalems zu entwickeln. Genau das geschieht im Grunde. Die Flüchtlinge kehren ins Land zurück.

Sie beginnen mit der Ernte. Alles läuft gut, doch dann gibt es einen weiteren Aufstand. Erneut regt sich Widerstand unter der Führung eines Mannes namens Ismael, der aus dem Geschlecht Davids stammte.

Bei dieser Rebellion wurde Gedalja ermordet. Infolgedessen kam es 582 v. Chr. zu einer vierten Deportation, bei der weitere Bürger, weitere Menschen aus Juda, nach Babylon verschleppt wurden. Das babylonische Exil war also kein einzelnes Ereignis.

Im Jahr 605 findet eine Deportation statt. Im Jahr 597 gibt es eine größere Welle von Exilanten. Im Jahr 586 erfolgt die Zerstörung Judas und Jerusalems.

Weitere Exilanten werden verschleppt. Und selbst nachdem Juda praktisch zu einer babylonischen Provinz geworden ist, findet 582 v. Chr. eine vierte Deportation statt. Schließlich wird Jeremia selbst infolge der Ermordung Gedaljas entführt und nach Ägypten verschleppt.

Er wird von einer Gruppe jüdischer Offiziere dorthin gebracht. Einer von ihnen heißt Johanan. Er ist der Anführer dieser Gruppe.

Sie glaubten, die Flucht aus Jerusalem sei der beste Weg, um den babylonischen Vergeltungsmaßnahmen nach der Ermordung Gedaljas zu entgehen. So wurde Jeremia verschleppt. Und soweit wir wissen, verbringt Jeremia den Rest seines Wirkens als Flüchtling in Ägypten.

Und er predigt dort. Zusammen mit seinem Schreiber und seinem Gehilfen Baruch dient er dem Volk. Und sie setzen ihre Götzenanbetung fort, ihre Rebellion gegen Gott.

Und Jeremia predigt ihnen und ruft sie zurück zum Bund. Er erinnert sie daran: Seht her, diese Katastrophe, dieses Unglück – all das ist durch Gottes Gericht und die Flüche des Bundes geschehen. Beim Lesen dieser Geschichte über das Schicksal Judas zur Zeit Jeremias muss ich an das Prinzip von Saat und Ernte aus Galater 6 denken. Dort heißt es, dass wir ernten werden, was wir säen. Und das sehen wir ganz deutlich in der Geschichte Israels und Judas.

Das Buch Hosea sagt, Israel habe Wind gesät und Sturm geerntet. Dieser Sturm sollte sich in militärischen Katastrophen äußern, zuerst durch das assyrische Heer und dann durch die Babylonier. Gott nahm seinen Bund sehr ernst.

Gott hat das Prinzip von Saat und Ernte in die Schöpfung selbst hineingelegt. Es ist Teil der von Gott vorgesehenen Funktionsweise der Welt. Doch Gott hatte dieses Prinzip auch in den Bund, den der Herr geschlossen hatte, eingepflanzt.

Der Fluch des Bundes, den ihr erleiden werdet, wenn ihr Gott ungehorsam seid, ist militärische Niederlage und Katastrophe. Und genau das geschah mit Israel. Im Jahr 722, und im Jahr 587 mit Jerusalem.

Das ist der historische Kontext von Jeremias Wirken. Das ist die internationale Lage. Das sind die Dinge, mit denen sich Jeremia auseinandersetzen muss.

Gott erweckte ihn in den letzten Tagen Judas. Und vielleicht in der verzweifeltsten Zeit der gesamten Geschichte Israels. Das ist der Kontext von Jeremias Wirken.

Deshalb möchte ich diese Lektion mit der Frage abschließen: Was genau sagte Jeremia über die Babylonier? Wie sah Jeremia die babylonische Krise? Und wie Walter Brueggemann betont, vermittelt Jeremia nicht nur eine politische, sondern auch eine theopolitische Perspektive, denn Gott allein hat die Kontrolle über diese Situation.

Und Gott ist es, der dieses Gericht über das Volk Juda verhängt. Hier sind ein paar Punkte zu Jeremias Sicht auf die Babylonische Krise. Erstens: Jeremia wird den Anführern und dem Volk Juda verkünden, dass Gott gegen die Babylonier kämpft.

Ich möchte, dass ihr euch vorstellt, was er gehört haben muss oder wie sich das für seine Landsleute angehört haben muss. Unser Feind, Gott, kämpft gegen sie. Und so sagt Jeremia in Jeremia 21, Verse 3 bis 7 Folgendes.

So spricht der Herr: Ich werde die Einwohner dieser Stadt, Mensch und Vieh, schlagen. Vers 7 erklärt anschließend: Ich werde Zedekia, den König von Juda, und seine Diener und die Einwohner dieser Stadt, die die Pest überlebt haben, in die Hände Nebukadnezars geben. Auffällig in diesem Abschnitt ist das wiederholte Vorkommen des Personalpronomens der ersten Person.

Nicht nur die Babylonier kämpfen gegen Israel. Es ist der Herr selbst. Gott hat in dieser Situation die absolute Macht.

Gott bewegt diese Heere wie Schachfiguren, um seine Ziele zu erreichen. Denken Sie daran: In Jesaja, Kapitel 10, ist Assyrien die Keule oder die Rute des Zorns Gottes. Wenn Gott später in Jesaja 45 Kyrus einsetzt, wird damit gesagt, dass Kyrus der Hirte des Herrn ist.

Es heißt sogar, er sei Gottes Gesalbter, sein Messias. Das bedeutet nicht, dass Kyrus eine persönliche Beziehung zu Gott hatte. Es bedeutet lediglich, dass Gott diese Könige benutzte, um seine Ziele zu erreichen.

Als Jeremia sich vorstellt, wie Nebukadnezar gegen Jerusalem kämpft, stellt er damit die Traditionen des Heiligen Krieges in Israel auf den Kopf. Im Alten Testament finden sich zahlreiche Geschichten, in denen Gott für sein Volk in Schlachten zog.

Gott besiegte die Ägypter und führte sie beim Auszug aus Ägypten in die Freiheit. Das ist ein heiliger Krieg. Gott hatte Israel den Weg zur Eroberung des verheißenen Landes geebnet, indem er die Mauern von Jericho zerstörte und so diese Schlacht gewann.

Es gab Zeiten, da zog David in die Schlacht und konnte das Geräusch der Truppen des Herrn in den Bäumen über ihm hören. Einmal zog Joschafat in die Schlacht, und Gott gab ihm den ungewöhnlichen Befehl, den Herrn die Schlacht führen zu lassen. Israels einzige Aufgabe bestand darin, den Feind zu Tode zu singen.

Gott kämpft für Israel. Doch in dieser Situation steht Gott auf der anderen Seite. Ich stelle mir vor, für einen Baseballfan wäre das so, als ob sein Lieblingsspieler plötzlich vertragslos wäre.

Er spielt nicht mehr für die Red Sox. Er spielt jetzt für die verhassten Yankees. Und Gott hat sich ein anderes Trikot übergezogen.

Gott kämpft gegen jemand anderen. Man kann sich vorstellen, warum Jeremia bei den Militärbeamten im Land Juda nicht besonders beliebt war. Es gibt da noch etwas anderes, was Jeremia sagt.

In Jeremia 25,9 und Jeremia 27,6 wird Jeremia sagen, dass Nebukadnezar ein Diener Gottes ist. Dieser Begriff wird an vielen anderen Stellen verwendet, um über Personen wie Mose, David oder die Propheten im Alten Testament zu sprechen. Gott wirkte durch die davidischen Könige.

Sie waren seine Stellvertreter. Sie waren seine Diener. Sie waren seine Söhne.

Doch nun wirkt Gott durch einen fremden König. Und Nebukadnezar, nicht David, ist Gottes Diener geworden. Auch dies ähnelt sehr dem, was Jesaja über Kyrus sagt.

Kyrus ist mein Hirte. Kyrus ist mein Gesalbter. Nebukadnezar ist Gottes Diener.

Und als Folge davon wird Gott Juda und die anderen Völker in die Hand Nebukadnezars geben. In Kapitel 27 heißt es, dass Gott beide Völker und sogar die Tiere der Erde in Nebukadnezars Hände gegeben hat. Nebukadnezar ist wie ein zweiter Adam geworden.

Und er ist es, der vorübergehend über die Erde herrschen wird. Drittens sagt Jeremia Folgendes: In Kapitel 25, Verse 11 und 12, und Kapitel 29, Vers 10, heißt es, dass das Exil 70 Jahre dauern wird.

Darüber wird diskutiert und debattiert. Ist es eine konkrete Zahl? Oder eher eine... Ich denke, es ist einfach eine runde Figur. Aber sie symbolisiert ein ganzes Leben.

Diejenigen, die ins Exil verschleppt werden, werden in den meisten Fällen nicht zurückkehren. Sie werden nach Babylon gebracht. Sie werden dort leben.

Sie werden sterben. Es werden ihre Kinder sein. Es wird die nächste Generation sein.

Es ähnelt sehr dem, was in der Wüste während des Exodus geschah. Die Generation, die aus Ägypten kommt, wird nicht dieselbe sein, die ins Land einzieht. Genauso wird die Generation, die ins Exil geführt wird, nicht dieselbe sein, die zurückkehrt.

Dies ist deshalb besonders bedeutsam, weil es im Jahr 597 v. Chr. in ganz Juda Propheten gab. Nachdem die zweite Welle der Exilanten abgeführt worden war, verkündeten sie, dass Gott sie in Kürze zurückbringen würde. Auch die Tempelgefäße, die Nebukadnezar bei der Eroberung Jerusalems im Jahr 597 v. Chr. geraubt hatte, sollten bald wieder nach Jerusalem gebracht werden.

Jeremias Botschaft war, dass dies nicht so schnell geschehen würde. Der Prophet Hananja sagte voraus, dass diese Katastrophe in zwei Jahren ein Ende haben würde. Angenommen, Sie hätten zwischen 597 und 586 v. Chr. in Juda gelebt – welchem Propheten hätten Sie lieber geglaubt? Dem, der sagte, wir würden 70 Jahre des Unheils erleben, oder dem, der sagte, dass alles in zwei Jahren vorbei sein würde?

Die Anführer und das Volk glaubten den Lügen der falschen Propheten, die behaupteten: „Seht her, es dauert nur kurze Zeit.“ Jeremia sagt: „Nein, es wird lange dauern.“ Viertens wird Jeremia sagen, dass es sinnlos ist, Babylon Widerstand zu leisten oder den bewaffneten Widerstand gegen sie fortzusetzen.

Ihr werdet keinen Erfolg haben. Ihr werdet sie nicht abwehren können. Israels Problem, Judas Problem, war kein militärisches Problem.

Es war ein spirituelles Problem. Und selbst wenn es ihnen irgendwie gelungen wäre, die Babylonier aufzuhalten oder ihren Vormarsch zu vereiteln, wenn sie die Ägypter irgendwie hätten überzeugen können, gegen die Babylonier Krieg zu führen, wären all diese militärischen Optionen zum Scheitern verurteilt gewesen. Deshalb sind die Heeresführer so wütend.

Deshalb kommen sie in Jeremia Kapitel 38 zum König und sagen Folgendes. Hört nun, was Jeremia sagt: Er sagt, dass jeder, der in dieser Stadt bleibt, durch das Schwert, durch Hunger und durch Pest sterben wird.

Wer aber zu den Chaldäern geht, soll leben. Er soll sein Leben als Kriegsbeute erhalten und am Leben bleiben. Deshalb gilt Jeremia in ihren Augen als Verräter, weil er zur Kapitulation vor den Babyloniern aufruft.

Ich erinnere mich, dass man während des Vietnamkriegs Jane Fonda „Hanoi Jane“ nannte, weil man glaubte, sie würde mit ihren Aussagen den Feind beschwichtigen. In vielerlei Hinsicht dachten die Offiziere zu Jeremias Zeiten genau dasselbe über ihn. Jeremia sagt, es sei sinnlos, den Widerstand gegen Babylon fortzusetzen.

In Kapitel 27 wird eine politische Konferenz in Jerusalem beschrieben, die in den Jahren 593/592 stattfand. Sie fiel in die Zeit zwischen der zweiten und der letzten Deportation. Auf dieser Konferenz trafen sich die Völker, die Juda umgeben hatten, mit König Zedekia.

Und sie planen ihre Strategie für ein friedliches Zusammenleben, für eine gemeinsame Vorgehensweise, um der babylonischen Krise standzuhalten. Jeremia kommt zu dieser Krise, zu dieser Konferenz, mit einem hölzernen Tierjoch bekleidet. Er sagt: „Ihr werdet unter das Joch Babylons gelegt werden.“

Du kannst nichts dagegen tun. Hör nicht auf deine Propheten, die dich zur Rebellion anstiften. Diese Koalition, die du da schmiedest, mag zwar eine gangbare politische Option sein, aber sie wird nicht funktionieren.

Widerstand ist zwecklos. Wer sich ergibt, wird verschont. Wer nicht, wird vernichtet.

Es gibt noch eine fünfte Idee und eine fünfte Botschaft, die Jeremia in Bezug auf die Babylonische Krise vermitteln wird. Er sagt dem Volk, dass die Hoffnung für Israels Zukunft bei den Exilanten in Babylon liegt, nicht bei den Juden, die im Land geblieben sind. Kehren wir noch einmal zur militärischen Krise zurück.

Kehren wir zur Zeit zwischen der zweiten Deportation im Jahr 597 und der dritten, der endgültigen Verbannung im Jahr 586 zurück. Ich bin sicher, für die Menschen, die noch im Land lebten, war es sehr leicht, so zu denken. Wir wurden ja nicht in ein fremdes Land verschleppt.

Wir wurden nicht ins Exil deportiert. Wir sind immer noch hier im gelobten Land. Irgendwie haben wir das alles überlebt.

Deshalb müssen wir Gottes auserwählter Überrest sein. Gott hat uns gesegnet. Gott hat uns im Land gelassen.

Diejenigen, die ins Exil verschleppt wurden, haben Gottes Gericht erfahren. Gott ist gegen sie. Uns hat Gott seine Gunst erwiesen.

Nun, in Jeremia Kapitel 24 tritt Jeremia vor das Volk und stellt diese Ideen im Grunde völlig auf den Kopf. Jeremia sagt: „Ich hatte eine Vision von einer Schale mit Feigen. Da war eine Schale mit guten, reifen Feigen.“

Es gibt eine Zukunft und Hoffnung. Da ist eine Schüssel mit verdorbenen Feigen, die so ungenießbar sind, dass man sie nicht essen kann. Und Jeremia sagt, die guten Feigen seien die Verbannten, die nach Babylon verschleppt wurden.

Die Hoffnung für Israels Zukunft ruht auf ihnen. Die verfaulten Feigen, die man nicht einmal mehr essen kann, sind die Menschen, die im Land zurückbleiben, und sie werden dem Gericht Gottes ausgesetzt sein. Und Gott vollzieht dies letztendlich mit dem Fall Jerusalems im Jahr 586.

Nun, es ging nicht darum, dass die Menschen, die ins Exil verschleppt wurden, gute Menschen waren. Sie führten ein rechtschaffenes Leben. Darum geht es überhaupt nicht.

Das ganze Volk hatte gesündigt und sich von Gott abgewandt. Doch die Vision verdeutlichte, dass jegliche Hoffnung auf Wiederherstellung in der Zukunft, jegliches

Leben, das im Land Juda noch übrig ist, nicht bei den Menschen in Jerusalem liegt. Es liegt nicht bei den Menschen, die im Land zurückgeblieben sind.

Gott wird sein Volk letztendlich wiederherstellen, indem er die Verbannten zurückführt und sie in ihre Heimat bringt. Jeremia 24 sagt weiter, dass dies geschehen wird, wenn sie sich dem Herrn zuwenden und ihn von ganzem Herzen suchen. Doch sie sind die Zukunft, nicht die Menschen, die sich noch dort befinden.

Jeremias letzte Ansicht dazu ist, dass Gott, nachdem er Babylon zur Bestrafung Israels benutzt hat, auch Babylon für seine Sünden bestrafen wird. Eines der wichtigsten Kapitel im Buch Jeremia, ein wahres Wendepunktkapitel, ist Gottes Botschaft über Babylon in Jeremia Kapitel 25. Es beendet den ersten Teil des Buches und leitet zum zweiten über.

Im Buch Jeremia, Kapitel 25, Verse 12 bis 14, spricht der Herr ab Vers 11: „Das ganze Land soll verwüstet und ausgedörrt werden, und diese Völker sollen dem König von Babylon siebzig Jahre dienen. Dann, nach Ablauf dieser siebzig Jahre, werde ich den König von Babylon und das Volk, das Land der Chaldäer, für ihre Schuld bestrafen, spricht der Herr, und ihr Land zu einer ewigen Wüste machen. Ich werde all meine Worte, die ich gegen dieses Land ausgesprochen habe, über es bringen.“

was Jeremia gegen alle Völker prophezeit hat, ist in diesem Buch geschrieben. Der Herr wird Babylon benutzen, um Israel zu richten, doch letztendlich wird Gott auch Babylon richten. Nebukadnezar ist vorübergehend Gottes Diener, aber in Zukunft wird Gott den König von Babylon für seine Sünden richten.

Gott sagt den Verbannten: „Betet für den Frieden Babylons. Ich wirke vorübergehend durch dieses Volk, diese Stadt, aber letztendlich wird Gottes Gericht auch sie treffen.“ Jeremia vollbringt in der zweiten Hälfte von Kapitel 25 ein Wunder.

Er hält einen Becher Wein hoch, der das Gericht Gottes symbolisiert. Alle Völker der Erde werden unter seiner berausenden Kraft taumeln. Der Herr spricht: „Zuallererst Jerusalem, Juda, die Städte, die Völker – sie alle werden davon trinken.“

Doch dann heißt es am Ende von Vers 26: „Und nach ihnen wird auch der König von Babylon trinken.“ In den letzten Kapiteln des Buches Jeremia, Kapitel 50 und 51, findet sich eine Gerichtsrede gegen Babylon, in der Gott sie auf dieselbe Weise richten wird wie Juda. Interessanterweise werden in diesem Abschnitt des Buches Jeremia viele der prophetischen Aussagen, die gegen Jerusalem gerichtet sind, aufgegriffen, neu angewendet und gegen Babylon gerichtet.

Es gab einen Feind aus dem Norden, der gegen Juda ziehen würde. Es gibt einen Feind aus dem Norden, der gegen Babylon ziehen würde. Wenn wir also über Jeremia nachdenken, wenn wir dieses Buch studieren, ist dies das Schlachtfeld.

Dies ist der historische Hintergrund. Es herrscht eine ungeheure Krise. Das Volk Juda befindet sich in seinen letzten Tagen.

Jeremia warnt sie vor dem kommenden Gericht, doch es ist auch seine Botschaft. Seine von Gott gegebene Sichtweise darauf wird ihnen Hoffnung schenken. Es gibt keine Hoffnung, Babylon zu widerstehen, aber aus dieser Situation werden die Verbannten zu guten Feigen werden.

Nach 70 Jahren wird Gott sie in ihr Land zurückführen, und diese Botschaft der Hoffnung wird sie letztendlich stärken und ihnen helfen. So wird Gott die Erneuerung und Wiederherstellung seines Volkes bewirken.

Dies ist Dr. Gary Yates in seinem dritten Vortrag über das Buch Jeremia. Im Mittelpunkt dieser dritten Sitzung stehen die historischen Hintergründe des Buches Jeremia, insbesondere Israels Beziehung zu Babylon.